

KOMMENTAR

Drohkulisse

Von Alexander DEL REGNO

Dass der CDU-Fraktionschef die Koalitionsverhandlungen mit der SPD schnellstmöglich unter Dach und Fach bringen will, ist nachvollziehbar. Wie Mike Mohring die Basis seines künftigen Partners jedoch einschüchtern will, ist mehr als anmaßend: mit der Androhung von Neuwahlen. Allen, die nun fürchten, dass sie ein viertes Mal in diesem Jahr an die Urnen gerufen werden, können beruhigt sein: Nein, Herr Mohring kann nicht beschließen, ob der Landtag neu gewählt wird. Das kann nur das Parlament mit einer Zweidrittelmehrheit. Und: Dieser Fall tritt nur ein, wenn sich bei fiktiven Koalitionsverhandlungen SPD, Linke und/oder Grüne wieder nicht einigen können. Dazu müssten aber erst einmal die schwarz-roten Gespräche platzen – wovon nicht auszugehen ist. Die präventive Drohkulisse – und Mohrings Festhalten daran – ist somit vor allem eines: überflüssig.

Schnelle Aufklärung nach Drohung an Schule

Eine Schülerin hat in Ilmenau mit einer Drohmeldung per Handy einen Großeinsatz der Polizei ausgelöst. Ihre Nummer stand gleich dabei.

ILMENAU. Auf den Mobiltelefonen von zwei Schülerinnen des örtlichen Berufsschulzentrums gingen am gestrigen Mittag massive Drohungen in Form von Kurzmitteilungen ein. Das Sekretariat der Schule alarmierte umgehend die Polizei, die mit 15 Streifenwagen die Zufahrtswege für Stunden weiträumig abspernte. Danach wurden die Personalien aller im Gebäude befindlichen Personen kontrolliert und die Handynummern festgestellt.

Schnell konnte eine der beiden bedrohten Schülerinnen als Absenderin der Nachricht ermittelt werden. Mit dem Vorwurf konfrontiert, räumte die 18-Jährige die Tat ein: Sie habe ihrer Freundin nach einem Streit einen Schreck einjagen wollen. Der Tragweite ihrer Handlung sei sie sich nicht bewusst gewesen, erklärte die Polizei. Nun würden strafrechtliche Konsequenzen und die Erhebung der Kosten des Einsatzes geprüft. Details zu der Drohmeldung teilte man nicht mit.

Erst am 21. September hatte ein anonym Anrufer eine mögliche Amok-Tat in der Schule angekündigt. Auch damals nahm die Polizei die Drohung ernst – jedoch blieb bislang die Suche nach einem Täter ohne Ergebnis.

ÜBERBLICK

AKTIV. Trotz des Rücktritts als CDU-Landeschef leitet Dieter Althaus weiter die Parteikommission zum Bürgergeld; ein Bericht werde für das nächste Jahr erwartet, heißt es gestern aus der Berliner Zentrale.

FORDERUNG. Anlässlich des Delegiertentages der Kriminalbeamten in Suhl hat die Linke die Forderung nach verbesserter Ausstattung zur Bekämpfung von IT-Kriminalität unterstützt.

ERFOLG. Die Jenaer Polizei hat eine Einbruchserie aus dem Sommer aufgeklärt: Ein 18-jähriger Verdächtiger ist geständig, Teile des Diebesgutes wurden zurückgegeben.

BEWAFFNET. In einem Geraer Wohnhaus haben sich Hausbewohner wegen Lärmelästigung mit einem Schlagstock geprügelt.

BLOCKADE. Eine ganze Herde Kühe hat im Saale-Orla-Kreis in der Nacht eine Straße blockiert; die Polizei sicherte die Strecke ab und ermittelte danach den Besitzer der Tiere.



AUF DEM PRÜFSTAND: Vor acht Monaten gaben sich die Schmittkes das Ja-Wort, jetzt sagen die Behörden den beiden eine Scheinehe nach.

Türkische Hochzeit

Ein Erfurter findet in Ankara seine Frau – nach Deutschland mitnehmen darf er sie aber nicht

Sie ist Türkin, er Thüringer. Die beiden sind ganz offiziell verheiratet. Doch zusammen leben dürfen sie nicht. Der Vorwurf: Scheinehe. Deshalb kämpfen die beiden jetzt um ihre Beziehung und die bloße Existenz – gegen eine Behörde, die ihnen nicht verrät, was genau sie falsch gemacht haben.

Von Eva WEBER

ERFURT. Wenn er seine Geschichte erzählt, flattert das leicht vergilbte Buch in seiner Hand aufgeregt durch die Luft. Er hält es, hält sich daran fest, bis die Fingerknöchel sich weiß gegen das wütende Rot der Finger abzeichnen. Dieses Grundgesetz hat schon bessere Tage erlebt. Werner Schmittke auch.

Den 24. Januar etwa. Sechs Tage nach der ersten Umarbung heiratet er in Ankara seine Aishe. Es gibt Torte und verwandtschaftliches Fachsimpeln über Bayern München. Er ist 61, sie ist 52, drei Wochen lang planen sie die eine Zukunft, die in Deutschland beginnen soll.

Zurück in Erfurt beginnt stattdessen ein Kampf um die Deu-

tung dieser Beziehung. Mit zehn Zeilen, „maschinell erstellt und ohne Unterschrift gültig“, macht die Deutsche Botschaft Anfang September alle Pläne zunichte. „Der Botschaft liegen hinreichende Anhaltspunkte dafür vor, dass die Ehe nur geschlossen wurde, um Ihnen zu einem Ihnen ansonsten verwehrten Daueraufenthaltsrecht für die Bundesrepublik Deutschland zu verhelfen.“

Kein Visum für Aishe. Die Lebensgemeinschaft entspricht, so das Schreiben, nicht dem, was Artikel 6 des Grundgesetzes von einer Ehe verlangt. „Ehe und Familie stehen unter dem besonderen Schutze der staatlichen Ordnung“ heißt es da.

Was das genau bedeutet, was genau die Anhaltspunkte sind, dazu gibt es auch auf Nachfrage kein Wort der Erklärung. Nicht für Werner, der als Ehemann offiziell gar nicht betroffen ist. Nicht für Aishe. Für ihren förmlichen Einspruch läuft noch die Bearbeitungszeit.

Werner Schmittke hat seine eigene Erklärung: „Die glauben nicht, dass wir uns lieben“, sagt der hagere Mann, seine Stimme droht zu überschlagen. So wenig er den unausgesprochenen Vorwurf nachempfinden kann, so sehr kann er ihn doch ver-

stehen. „Die stellen sich die gleichen Fragen wie jeder. Ich würde doch auch mit dem Kopf schütteln – wenn es nicht meine eigene Geschichte wäre.“

Seine Sicht der Dinge ist eindeutig: Aishe und er lernen sich vor zweieinhalb Jahren in einem Chat im Internet kennen. Keiner spricht ein Wort in der Sprache des anderen. Sie helfen sich mit einem Überset-

„Die glauben uns nicht, dass wir uns lieben.“

Werner Schmittke über das abgelehnte Visum für seine Frau

zungsprogramm, mit Händen und Füßen, übertragen von der kleinen Videokamera des Computers. Jeden Abend. „Wenn einem ein Mensch am Herzen liegt, ist alles möglich“, so sieht Schmittke das.

Jahre nach der Scheidung von seiner ersten Frau hat er wieder etwas, worauf er sich freut: Die gemeinsame Zeit mit Aishe am Computer. Ihr Lächeln aus der

ferne, die Gespräche über das Leben. Die Zweisamkeit auf Distanz wird so alltäglich, dass Aishes Nichte einmal in gebrochenem Deutsch frech von der Seite fragt: „Werner, würdest du meine Tante heiraten?“

Er ringt um Worte, Aishe wird rot. „Sie ist schon 'ne Spitzenfrau. Mach mal langsam.“

Doch der Gedanke ist da. Sie schlägt einen Besuch in Ankara vor, auf ihre Kosten. Sie weiß längst, dass der Hartz-IV-Empfänger finanziell keine so gute Partie ist. Er sagt sofort zu. Aus diesem ersten Besuch werden Hochzeit und Flitterwochen zugleich – das Leben zu zweit passt einfach.

Das ist nur ein Teil der Geschichte, den er in Erfurt erklären muss. „Was haben Sie in der Türkei exakt gemacht?“, wollen die Damen in der Ausländerbehörde von ihm wissen. „Wie unterhalten sie sich?“ In der Deutschen Botschaft in Ankara wird auch Aishe befragt. „Verhört“, sagt Schmittke heute. Alles kreist um eine Frage, die niemand stellt: Lieben sich die beiden – oder ist es Kalkül?

Offiziell heißt es aus der Botschaft: Gefühle spielen keine Rolle. „Über Liebe spekulieren wir nicht“, sagt ein Sprecher des Außenamtes. Wie die Bot-

schaft zu der Entscheidung kam, kann er nicht erklären. „Es gibt keinen Kriterienkatalog, es wird der Einzelfall beurteilt.“ Eine formal gültige Ehe allein reiche nicht zum Visum. „Die Kollegen haben sich ein Bild gemacht und eine Ermessensentscheidung getroffen.“ Und: „Eine auf Dauer angelegte Partnerschaft ist nicht zu erwarten.“

Wie die Schmittkes 2000 Kilometer voneinander den Gegenbeweis führen sollen, dazu äußert sich niemand. So sitzt Werner Schmittke in der Wohnung, die er für sich und seine Frau bewilligt bekommen hat, und die er vielleicht verliert. Aishe zieht von einem Familienmitglied zum nächsten. Die kleine Rente ihres Vaters und ihre Wohnung hat sie verloren – weil sie jetzt mit Werner verheiratet ist. Beide warten darauf, dass die Botschaft über Aishes Einspruch entscheidet.

Trösten können sie sich nicht. Werner Schmittke hat jeden Euro in den Deutschkurs seiner Frau gesteckt. Ohne den gibt es kein Visum. Ohne bezahlte Rechnungen aber gibt es kein Telefon, kein Internet. Keinen Kontakt zu Aishe.

\*Die richtigen Namen sind der Redaktion bekannt.

LESER-MEINUNG

Atomkraft ist gefährlicher

Der Meinung des Lesers Rolf Helbing über lärmende Windräder und der Lanze, die er für die Atomkraftwerke bricht (TA vom 24. September), kann ich mich nicht anschließen. Beim Betreiben eines Kernkraftwerkes mit einer Leistung von 1000 MW entsteht pro Jahr etwa eine Menge von 200 bis 250 Kilogramm Plutonium. Dabei besitzt Plutonium 238 eine Halbwertszeit von 87 Jahren und Plutonium 239 eine Halbwertszeit von 24 000 Jahren. Eine unvorstellbar lange Zeit ist notwendig, um diesen radioaktiven Abfall zu lagern. Die Gefährdung für viele Generationen ist als wesentlich höher anzusehen als die Kohlendioxid-Bilanz eines Atomkraftwerkes.

Dietmar Adlung, Erfurt

Zweifelhafter Einsatz

Es ist natürlich schön, dass es Menschen gibt, die sich um leidende Tiere kümmern (TA vom 5. Oktober). Harald von Fehr ist uns Thüringern jedoch auch bestens bekannt durch seinen zweifelhaften Einsatz in der Problematik „Kormoran & Fischartenschutz“. Ein Mensch, der keine Mühen scheut, sich stets öffentlich als Tierschützer darzustellen, für den jedoch der Tierschutz an der Wasseroberfläche aufgehört, ist für mich einseitig vernagelt.

Michael Müller, Bad Berka

SPD hat richtig entschieden

Die Entscheidung für eine SPD/CDU-Koalition war meines Erachtens richtig, da die Linke und die Grünen die Probleme des Landes nur verschlimmern würden – die Arbeitsplätze, Abwanderung und Infrastruktur betreffend.

Dr. Siegfried Renz, Nordhausen

Wahlbetrug übelster Sorte

In meinem großen, politisch sehr bunten Bekanntenkreis habe ich nicht einen Einzigen gefunden, der von Herrn Matschies aktuellem CDU-Trend nicht angewidert ist. Ein Wahlbetrug übelster Sorte, mit der Konsequenz der Gefahr der Parteidezimierung bis zur Bedeutungslosigkeit. Man mag von der jetzigen SPD im Allgemeinen halten, was man will: Aber so eine Führung hat diese altehrwürdige Partei wirklich nicht verdient.

Detlef Kraus, Bad Frankenhausen

Ist Schwarz-Rot die beste Lösung für Thüringen? Schreiben Sie und stimmen Sie ab:

TA-Internetservice: www.thueringer-allgemeine.de

KORREKTUR

In einem Leserbrief wurde gestern der Name von Jürgen Fuchs falsch geschrieben. Wir bitten, den Tippfehler der Redaktion zu entschuldigen.

GUTE NACHRICHT

Eine Premiere zum Jubiläum

Die „Edition Muschelkalk“ feiert ihr Zehnjähriges mit bekannten Autoren: Die von der Literarischen Gesellschaft Thüringen e.V. getragene und im Wartburg-Verlag erscheinende Thüringer Buchreihe feiert heute um 20 Uhr in der Weimarer Eckermann-Buchhandlung die Premiere ihrer 30. Ausgabe. Als Gäste werden die Autoren Landolf Scherzer und Maria-Elisabeth Lüdde erwartet. Auch der Gründer der „Edition Muschelkalk“, Wulf Kirsten, ist natürlich dabei. Als besondere Ehre wird ihm der neue Band gewidmet. Das einzigartige Schriftwerk zeugt wieder von der Fülle der Literatur Thüringens, hieß es gestern.

Trautvetters Trost

Nach langwierigen Vorgesprächen wollen CDU und SPD nun im Eiltempo eine Regierung bilden

Sozial- und Christdemokraten drücken zu Beginn der Koalitionsverhandlungen aufs Tempo. Schon in rund zwei Wochen soll der Vertrag stehen. Den schwersten Brocken hat der SPD-Vorstand aber schon am Samstag vor sich: die Versöhnung mit der eigenen Basis.

Von Alexander DEL REGNO

ERFURT. 70 Minuten. Das reicht der SPD-Sondierungsgruppe, die jetzt SPD-Koalitionsausschuss heißt, und ihrem Pendant von der Union. Man werde rasch eine tragfähige Regierung bilden, sagt SPD-Chef Christoph Matschie; nach den ausführlichen Vorgesprächen sei man sich in den meisten Punkten einig, findet Fast-CDU-Ministerpräsidentin Christine Lieberknecht.

Der Zeitplan, den die beiden Parteien vereinbart haben, ist straff. Schon am 24. und 25. Oktober sollen die Parteitage beraten. Dort soll der Koalitionsvertrag abgenickt werden. Das bedeutet, das Papier muss etwa in zwei Wochen vorliegen – schließlich müssen sich die Delegierten ein paar Tage mit den Kompromissen beschäftigen. Vorher werden entsprechend der einzelnen Ministerien acht

Arbeitsgruppen gebildet, die sich morgen erstmals treffen, sowie an zwei weiteren Terminen kommende Woche. Es seien – allen Gemeinsamkeiten zum Trotz – auch strittige Debatten zu erwarten, sagt Matschie. Allerdings nicht nur zwischen SPD und Union, sondern vor allem und zunächst mit der eigenen Basis. Am Vormittag waren die Sozialdemokraten zur Fraktionsitzung zusammengetroffen und es ging natürlich um die Basiskonferenz, die am Samstag in Erfurt abgehalten wird. Und ja, Christoph Matschie und seine drei Sondierer werden sich ebenfalls den Kreisverbänden und Orts-



PÜNKTLICH: Lieberknecht und Zeh warten im Landtag auf die SPD-Delegation.



CDU und SPD wollen schnellstmöglich miteinander regieren; der zaghafte Basisaufstand wird sie dabei wohl nicht stoppen.

gruppen stellen, die angeblich mehrheitlich ein Bündnis mit Linken und Grünen wollen. Das alles soll so geräuschlos wie möglich passieren, die Diskussionen an besagter Basis lassen jedoch etwas anderes erwarten. Seine ganz persönliche Basiskonferenz erlebte Matthias Hey, der neben Parteichef Matschie als einziger Genosse per Direktmandat in den Landtag zog, bereits am Dienstagabend. Als Ortsvereinschef von Gotha habe er eine laute und aufgelaugene Diskussionsveranstaltung im Tivoli erlebt. Ausgerechnet dort, wo einst August Bebel flammende Reden hielt. „Es ging richtig zur Sache“, sagt Hey. Die

KOMMENTAR